



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die neueren Forschungen über die Varusschlacht**

**Henke, Oskar  
Lehmann, Bernhard**

**Gütersloh, 1910**

1. Der Besuch des Schlachtfelds von Jahre 9 im Jahre 15. § 18.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31589**

#### IV. Die Züge des Germanicus 15 u. 16 n. Chr.

Germanicus wollte die Varianische Niederlage rächen. § 18.  
Deren Urheber waren die Cherusker, denen sich später die umwohnenden Völkerschaften, Chatten, Brukterer, Marsjer in erster Linie, angeschlossen hatten. Ehe Germanicus den Hauptschlag gegen die Cherusker führen konnte, mußte er seinen linken Flügel gegen die Marsjer und Brukterer, den rechten gegen die Chatten schützen.

Sein erster Zug im Jahre 14 galt darum den Marsjern. Er zog von Castra Vetera aus, die Lippe hinauf bis in die Gegend von Haltern, wandte sich dann südlich und verwüstete ihr Gebiet. Auf dem Rückzuge wurde er von Brukterern und Usipetern angegriffen und kam in eine sehr gefährdete Lage, aus der ihn nur seine Umsicht und Energie rettete. Mit Sorge sah daher der Kaiser Tiberius seinen weiteren Unternehmungen entgegen.

##### 1. Der Besuch des Schlachtfeldes vom Jahre 9 im Jahre 15 n. Chr.

Im Frühling des Jahres 15 fand die Züchtigung der Chatten statt. Germanicus brach von Mogontiacum auf, stellte im Taunus ein von Drusus errichtetes, inzwischen von den Germanen zerstörtes Kastell als Stützpunkt für seine weiteren Operationen wieder her und verwüstete dann das Chattenland bis zur Diemel und Fulda hin, zerstörte ihre Hauptstadt und ging darnach an den Rhein zurück.

Ein weiteres Unternehmen dieses Jahres war die Befreiung Segests, der sich längere Zeit ruhig verhalten hatte, jetzt aber wieder eine Partei unter Cheruskern und Chatten für die Römer zu werben gewußt hatte. Er wurde von seinen Gegnern belagert und bat um Hilfe. Germanicus befreite

ihn und sandte ihn nach Italien. Bei dieser Gelegenheit kam auch Thusnelda in die Gewalt der Römer. Sie lebte fortan in Ravenna, wo sie ihren Sohn Thumelikus gebar.

Nunmehr rüstete Germanikus zum Hauptschlage gegen Brukterer und Cherusker. Er sandte Cäcina mit vierzig Kohorten von Castra Vetera durch das Gebiet der Brukterer an die mittlere Ems. Der Reiterpräfekt Pedito zog mit der Kavallerie ebendahin durch das Gebiet der Ostfriesen. Der Oberfeldherr selber segelte mit vier Legionen die Ems hinauf. In der Gegend von Rheine trafen die drei Heeresabteilungen zusammen. Zunächst galt es nun, die Brukterer unschädlich zu machen. Stertinius wurde mit einem fliegenden Korps (*expedita manus*) vorausgeschickt. Die Feinde gaben ihre Dorfschaften den Flammen preis und zogen sich zurück. Dann wurde das gesamte Heer (*agmen*) bis zur äußersten Brukterergrenze geführt und verwüstete das ganze Land zwischen Ems und Lippe mit Feuer und Schwert. Stertinius hatte dabei den im Jahre 9 von den Feinden erbeuteten Adler der XIX. Legion wieder erlangt.

Hier nun, an der äußersten Grenze des Brukterergebietes, befand sich Germanikus in der Nähe des Teutoburger Waldgebirges (*Teutoburgiensis saltus*), in dem die Leichen der im Jahre 9 Gefallenen noch unbeerdigt lagen. Da ergriff ihn das Verlangen, ihnen die letzte Ehre zu erweisen. Er sandte Cäcina voraus, um das vor dem Heere liegende sumpfige Land gangbar zu machen. Als man dies hinter sich hatte, kam man in den furchtbaren Wald und betrat bald die „Stätten der Trauer, gräßlich für den Anblick und die Erinnerung“ d. h. man traf auf die Leichen derer, die am 1. Schlachttage, dem 3. Marschtage gefallen waren. Darauf stieß das Heer auf ein Lager, das 4. Marschlager des Varus, das 1. nach erfolgtem Angriff, das noch als ein Werk von drei Legionen zu erkennen war. Weiter ziehend kamen sie an das unvollständige 5. Lager nach dem 2. Schlachttage, wo die gelichteten (*accisae iam reliquiae*) und erschöpften Legionen zuletzt gerastet hatten. Endlich tritt man auf den freien Platz (*medio campi*) hinaus, wo die Niederlage erfolgt ist, wo man die Gebeine der Gefallenen, Bruchstücke von Waffen, Pferdegerippe,

in den benachbarten Hainen die heidnischen Altäre findet, an denen die Germanen die römischen Stabsoffiziere hingeschlachtet hatten. Soldaten, die vor sechs Jahren der Niederlage beigewohnt haben, und denen es gelungen war, sich nach Aliso zu retten, geben über die einzelnen Vorgänge eingehend Auskunft.

Germanikus wollte die Gebeine der Gefallenen beerdigen. Es ist unmöglich anzunehmen, daß man sie auf dem langen Marsche gesammelt und auf Wagen und Saumrossen mitgeschleppt hat, um sie schließlich alle in ein gemeinsames Grab auf dem Felde der letzten Niederlage zu betten. Das hätte einen Troß erfordert, den in die gefährliche und gefürchtete Waldwildnis mitzuschleppen eine militärische Unflugheit ersten Ranges gewesen wäre. Es ist also vielmehr anzunehmen, daß die Gebeine derer, die am 1. und 2. Schlachttage gefallen waren, zu beiden Seiten der Straße in Massengräbern beerdigt worden sind. Das Auffinden solcher Massengräber würde demnach einmal für die Örtlichkeiten der Zuglinien von Varus und Germanikus und dann für die Berichtstreue bei Cassius Dio und Tacitus im Gegensatz zum Berichte von Florus Zeugnis ablegen.

Dagegen ließ Germanikus die auf dem Felde der letzten Niederlage zerstreuten Überreste sammeln, gemeinsam bestatten und darüber einen Grabhügel errichten. Er selbst beteiligte sich daran, die Toten zu ehren, um seinen Soldaten zu zeigen, wie sehr er ihren Schmerz teile.

Die weiteren Ereignisse des Jahres gehören nicht mehr in den Rahmen unserer Erzählung. Es sei um des Zusammenhanges willen nur kurz erwähnt, daß Germanikus sich nunmehr gegen Armin wandte, daß es zu einer unentschiedenen Schlacht kam. Wo diese stattfand, wissen wir nicht. Knoke vermutet, daß sie bei Varenau geschlagen sei, und will auf sie den dortigen Münzensfund zurückführen. Germanikus zog dann an die Ems bei Rheine zurück und nahm den Weg in die Heimat in derselben Art, wie er in Germanien einmarschiert war. Er selbst segelte die Ems hinab, Pedo führte die Reiterei durch das Gebiet der Friesen ans Meer, Cäcina zog über die langen Brücken zwischen Dülmen und Borken an den Rhein. Ihm folgte Armin,

ca. 5000  
Gräber am  
Platz  
in  
Gräberfeld

dem es fast gelungen wäre, dem Römer das Schicksal des Varus zu bereiten. Wer sich für diese Ereignisse interessiert, der lese die anschauliche und lebendige Schilderung in Tacitus Jahrbüchern I, 63—69 und die Erläuterungen in Knoke's Kriegszügen des Germanikus, S. 229 ff., nach.

### 3. Die Vorgänge an der Lippe i. J. 16 n. Chr.

§ 19. Die Vorgänge des Jahres 16 erzählt Tacitus in den Jahrbüchern II, 7—24. Wir skizzieren sie ebenfalls nur kurz, um dann das für unsern Zweck Wesentliche (Kap. 7) eingehender darzustellen. Der Feldzug beginnt mit einem Einfall des Legaten Silius ins Gebiet der Chatten und einem Zuge des Germanikus an die Lippe. Dann wendet sich Germanikus wieder gegen Armin, überschreitet die Weser, schlägt ihn zwischen Weser und Elbe zuerst bei Idistaviso, dann die vereinigten Cherusker und Angrivarier am Angrivarierwalde und tritt im Herbst den Rückzug an. Dabei hat er das Mißgeschick, durch furchtbare Herbststürme den größten Teil seiner Flotte zu verlieren.

Für uns ist sein Zug an die Lippe von Wichtigkeit, da er über die Lage der Kastelle an der Lippe zum Ort der Varusniederlage Aufschluß gibt. Der unermüdlche Armin drängt, obwohl zweimal geschlagen, wie im vorigen Jahre sofort den an den Rhein zurückgehenden Römern nach. Ein Teil des Germanenheeres belagert das Lippekastell. Dies zu entsetzen, zieht Germanikus im Frühjahr 16 mit sechs Legionen die Lippe aufwärts. Die Germanen, die sich ihm nicht gewachsen fühlen, heben die Belagerung auf und ziehen nach Osten hin ab. Germanikus folgt ihnen. Ehe die Germanen sich zerstreuen, zerstören sie den Grabhügel, den Germanikus im vorigen Jahre errichtet hat, und einen Altar, den man in derselben Gegend früher zu Ehren des Drusus errichtet hatte. Grabhügel und Altar müssen nicht allzu fern dem Kastell Aliso gelegen haben. Denn bis dahin folgt Germanikus den Abziehenden, stellt den Altar wieder her, den Grabhügel nicht, und sichert dann die Straße zwischen Aliso und dem Rhein durch Ausbesserung der Dämme und Landwehren.